



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augsburg [u.a.], 1742**

**VD18 80280137**

CCLXII. Niemand kan sich von der Demuth entziehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49303)



derterley Beweg. Ursachen hab ich, all' er-  
 flecklich zu meiner Demütigung; aber über  
 alle ist mir genug, daß ich dein Wohlgefalle  
 erkenne. Meiner hoffärtigen Natur/  
 meiner Ehrgeizigen Neigung ist die De-  
 muth ein schwere Tugend; jedoch nimme ich  
 mir für emsigen Fleiß anzuwenden, daß ich  
 etwas dir so liebes thun möge. Weilen ab-  
 ber meine Kräfte schwach seynd, bitte ich  
 dich umb dein Hülf: dich bitte ich umb diese  
 Saab/2c.



## CCLXII. Unterricht.

Niemand kan sich entziehen von  
 der Demuth.

**D**ie Demuth ist ein Tugend, welche  
 wohl anstehet allen Gattungen der XVIII.  
 Persohnen, und ist niemand / so Tag.  
 da sagen möge: Demüthig seyn stehet mir  
 nit zu: ja der gestalren stehet sie allen zu, daß  
 sie allen nothwendig ist. Wir wollen bes-  
 trachten

I. Ins gemein ihr Anständigkeit:

II. Etwas eigentlicher ihre Nothwendig-  
 digkeit.

1. Die Demuth ist ein Tugend, welche/  
 wie wir schon ersehen haben / den Menschen  
 Gilt



Gott unterwürffig macht, und anderen Menschen wegen Gott. Daß, sich Gott unterwerffen, allen zustehet, ist ein offenbare Sach, daß es niemand, so hoffärtig einer auch seye / widersprechen kan. Gott ist der Erschaffer aller: es gezümt sich in alle weeg, daß wir uns alle dem jenigen unterwerffen / der uns erschaffen hat. Er erhaltet alle: es ist wohl ein Schuldigkeit, daß wir uns alle dem jenigen unterwerffen / ohne welchem wir nichts seyn. Von ihm haben wir, was wir haben: es gebührt sich freylich, daß wir unterwürffig seyen dem freygebigen Gutthäter. Er ist unser Herr: wir seyn seine Knecht: er ist ein unendliche Gürtreflichkeit, und ein unendliche Macht über uns; wir seyn unendlich niderer als er: es ist ja mehr als billich, daß wir ihm unterthänig seyen. In diser Sach kan unser Verstand nit widerstehen / und wir müssen bekennen, unser Will seye vermesset, wann er unsern unordentlichen Anmuthungen zu vil nachgebend / sich getrauet solche Majestät zu beleidigen / und die Unterwürffigkeit auszuschlagen.

2. Die Wohlständigkeit uns denen Menschen zu unterwerffen leydet größern Widerstand / meistens in dem Verstand der jenigen / welche sich geduncken was grosses unter denen Menschen zu seyn / und sich für besser als andere halten. Wie kan ich / sprechen einige / mich geringer achten an Geburt,

an



an Reichthumen, an Verstand, an Wissenschaft, an Klugheit, und lasset uns auch sagen / an Frommkeit / als jene / die ich ohnfehlbar weiß / daß ich übertriffe? Bin ich ein Fürst / wie kan es sich schicken, daß ich mich meinen Unterthanen unterwerffe? Ich kunte sie ja nit mehr regieren. Bin ich Herr / wie kan ich mich meinen Dienern unterwerffen? Ich wurde sodann ihr Diener werden / und sie wurden sich frech über mich erheben, u über mich den Herrn spihlen. Bin ich gelehrt / und will mich denen Idioten unterwerffen, so werden sie mich in ihre Irrthum bringen. Bin ich begabt mit Klugheit / mit gutem Verstand / mit Frommkeit / und unterwerffe mich denen unverständigen, ungeschickten Sündern, so werden sie mich in Ungeschicklichkeiten, in Ehorheiten, in Sünden verlaithen. Durch dieses wurde die ganze gute Regierung der Welt verwirret / und die ganze gute Ordnung burgerlich, und sittlich zu leben verderbt werden. Also reden einige / welche mit grossen Betrug sich einen ganz falschen Entwurff der Demuth machen. Derowegen

3. **E**rinnere dich erstlich, daß dich diese Tugend nit abseze von deinem Stand, noch dich verbünde zu solchen Unterwürffigkeiten / welche deinem Stand zuwider seyen. Nur allein verbündet sie dich ein mehreres für dich

R. P. Galinj S. J. Neunter Theil



S. Thom.  
2. 2. 161.  
2. 3.

nit zu verlangen / als was dir diesem Stand nach gebühret, in welchen dich Gott gesetzt hat. Sie will, lehret uns der Englische Doctor / ut homo non plus sibi attribuat, quàm sibi competat secundùm gradum, quem est à Deo sortitus: Daß der Mensch sich nit mehrer zueigne als ihm zustehet. nach dem Stand, welchen er von Gott erworben. Die Demuth benimmet dir nit die Aufführung eines Prälaten, wann du Prälat bist, eines Fürsten, wann du Fürst bist, eines Edelmanns, eines Reichen, wann du ein Edelmann, wann du reich bist: sie benimmet dir auch nit den guten Gebrauch des Verstands, der Klugheit, der Frommkeit, wann du verständig, wann du klug, wann du fromm bist. Die Demuth will, du sollest inner denen Schranken deines Stands bleiben, und das bleiben in dem eignen Stand stehet allen wohl an.

4. Fürs andere benimmet dir die Demuth nit die Erkenntnuß jenes Guts, daß du von Gott hast; sondern sie will, daß du dasjenige / so du von Gott hast, unterscheydest von dem, so du von dir selbst hast. Der Adel des Geblüts, die Hoheit des Ampts, die Reichthumen, der gute Bestand, andere Leib- und Gemüths-Gaaben, seynd lauter Gaaben, die du von Gott hast. Du bist nit Herr gewesen zu erwehlen dein Geblüth / nit deine Eltern, nit deine



ne Vor-Eltern: du bist nit Herr gewesen  
 gebohren zu werden mit gutem Verstand/  
 mit der Neigung zum studiren, mit schönen  
 Talenten / mit Fähigkeit höher zu steigen:  
 ein Gaab Gottes ist all d in Jugend: ein  
 Gaab Gottes ist in seiner Gnad zu seyn.  
 Sovil an dir ist von Sünden und Mängel  
 en, dises ist von dir. Demüthig zu seyn/  
 ist nit nöthig / daß du darfür haltest, die  
 von Gott deinem Nächsten verlyhene Gaas  
 ben seyen grösser, als die Gaaben, so dir  
 von Gott gegeben seynd; ist auch nit noth  
 wendig, daß du vermeynest / deine Sün  
 den seyen grösser, als die Sünden, die von  
 einem anderen Menschen begangen werden.  
 Du kannst aber urtheilen, in deinem Näch  
 sten seye zu finden vil gutes / daß dir unbes  
 kannt / und bey dir manglet / und kannst  
 glauben, an dir seyen vil Mängel / die du  
 nit beobachtest / und welche villeicht an de  
 nem Nächsten nit seyn werden: und ein sol  
 che Urtheilung stehet allen an. Du kannst  
 über das betrachten / daß / wann Gott  
 einem anderen gegeben hätte die Gaaben,  
 die Talent / die Gnaden / die er dir gege  
 ben hat / er besser als du seyn würde: und  
 ein solche Urtheilung ist keinem unansändig,  
 und flecket sich zu demüthigen einem jeden/  
 der er immer seye. Und auf disse Weis nen  
 nen sich die Heilige auch selbstten Sünder,  
 und ärger als jeden Sünder, weil sie sich ein  
 bilden / sie haben Gott all zu wenig erwa  
 nt



deriget, und ein jeder anderer wurde mit eben solchen Gnaden weit mehrer erwidert haben.

Idem art. 5. Drittens endlich bestehet die Demuth, gleichwie alle andere Tugenden, hauptsächlich in dem inneren der Seel. Sie verbündet dich nit zu äusserlichen, deinem Stand deiner Berichtung / deinen Geschäften / unanständigen Wercken. In deinem innerlichen Sinn must du dich keinem vorziehen, und ein geringe Meynung von dir selbst haben: in denen äusserlichen Wercken must du dich richten nach der Erforderung deines Ampts, und Stands. Ein Prälät / sagt der H. Augustinus, soll sich demüthigen vor GOTT zu denen Füßen eines jeden seiner Untergebenen. *Coram Deo Prælatus sub-*  
 S. Aug. Regul. 3. *stratus sit pedibus vestris: Vor GOTT soll der Prälät euren Füßen unterworfen seyn; aber vor denen Menschen soll er in seinem Ampt anständige Mäßigung brauchen. Sed in exterioribus humanitatis actibus est debita moderatio adhibenda, ne vergat in detrimentum alterius. In äusserlichen Menschlichen Wercken aber ist ein schuldige Bescheidenheit zu brauchen / damit nichts geschehe zum Nachtheil des anderen: und ein solche Demuth ist keinem unanständig.*

6 Demnach du wohl verstanden, daß die Demuth einem jeden Stand der Menschen wohl anstehe, bedencke, wie nothwendig



wendig sie seye einem jeden Stand / und du wirst sehen / wie sehr sie, wer du immer sehest, auch deinem Staud nothwendig seye. Fange an von denen Armen, und schreitte fort zu denen Mächtigen, zu denen Ungelehrten / zu denen Gelehrten / zu denen Sündern, zu denen Heiligen: ein jeder diser Ständen hat seine Beschwerden, und seine Gefahren, und solche zu ertragen / solche zu überwinden ist nothwendig die Demuth. So wenig du deine Gedancken wirst wenden auf die Beschwerden der Armuth, wirst du finden, daß sie groß seyen / und sie werden dir noch grösser fürkommen, wann du sie empfindest: gewißlich Mangel haben an allem / verachtet seyn von allen / unterdrucket seyn von vilen, eine Lieb finden bey wenigen, kein Mitleyden erfahren von jemand, seynd Beschweruissen hart zu übertragen mit Ruhe des Gemüths / und des Herzens: und wann das Gemüth / und das Herz in Ungedult / und Verwirrung gerathet / ist das innerliche Leyden grösser / als die äusserliche Armuth. Für diese Ubel ist das richtige Mittel die Christliche Gedult; allein ein beständige Christliche Gedult kan man nit haben / wann man ein standhaffte Christliche Demuth nit hat. Ein Armer ohne Demuth vermeynet / es gehe ihm alles ab / und wird ungedultig: ein demüthiger Armer bildet sich ein / er habe mehr, als er verdienet, und tröstet sich. Ein Armer ohne



Demuth / wann er übel gehalten wird / dencket / daß ihm groß unrecht geschehe / und wüthet: ein demüthiger Armer sagt inner sich selbst: ich verdiene wohl ärgeres / und bleibt in Ruhe. Von einigen Ordens-Geistlichen des Heil. Francisci wird in der Chronic der Mindern Brüder, in Französischer Sprach beschriben, erzehlt / daß sie bey Anfang ihres Ordens nach Florenz gekommen zur schärffsten Winterzeit / und ein ganze Nacht keinen finden können / der sie aus Lieb in die Herberg eingelassen hätte / sondern gezwungen worden selbe Nacht unter offenem Himmel zuzubringen bey einem Ofen. Sie wurden angesehen, und gehalten, als wann sie Dieb gewesen wären, also zwar, daß auch von dem schlechtesten Pöbel faule Früchten, und Roth auf sie zugeworffen worden. Mit allem dem haben sie das von einem gutherzigen Almosengeber angebothene Geld, von dem sie sich erquicken möchten, nit angenommen, sondern vergnügten sich mit wenigem Brod / so sie unter tausend Uebilden, und Verspottungen in der Stadt erbettlet hatten: sie haben sich auch niemahl betrübet, und ist niemahl weder von ihrer Zungen, noch aus ihrem Herz abgewichen ein ruhiger furchtiger Frieden. Mitten unter solchen Ungemachen waren sie glückselig, weil die Ruhe der Seel die größte Glückseligkeit ist, welche man auf Erden genießen können;



ne; sie waren aber glückselig / weil sie demüthig waren: die Demuth ist jene Tugend, ohne welche die Arme unglückselig seynd, und mit welcher sie glückselig seynd.

7. Zu denen Ungemachen der Armen kommen die Gefahren schwerer, und oftmahliger Sünden. Diebstahl, Raubereyen / Neyd, Haß, ärgiste Verwünschungen wider ihre Unterdrucker, verwegne Klagen wider die Göttliche Fürsichtigkeit, Verzweiflungen von selbiger Hilff zu erlangen / seynd Sünden / zu welchen sich leichtlich verlaiten lasse ein hochmüthige Armuth: und seynd diese Gefahren grösser, wann der Arme weiß, daß er von edlem Geblüth gebohren, und noch grösser, wann er einmahl reich gewesen, und nachmahls aus dem eignen Stand gefallen. Die Demuth bewahret vor disen Gefahren. Der demüthige bleibt ergeben in den göttlichen Willen / er liebt auch jenen, der ihn plagt / er will gutes dem, der ihm übel thut, er bethet an die Göttliche Fürsichtigkeit, und hoffet beseres mit beständigem Vertrauen: er sagt zu sich, und zu denen Seinigen / was der alte Tobias zu dem jungen, seinem Sohn / gesagt: *Noli timere, fili mi: pauperem quidem vitam gerimus, sed multa bona habebimus, si timuerimus Deum, & recesserimus ab omni peccato, & fecerimus bene.* Wir führen zwar ein armes Leben / werden

Tob. 4.

23.



aber vil Güter haben/ wann wir GÖt-  
 förchten, von aller Sünd abweichen/  
 und gutes thun werden. Seye es, daß  
 wir arm seynd / wir wollen aber GÖt un-  
 terthänig seyn, entfernet von aller Sünd/  
 beständig in Tugenden, und es wird ein  
 Tag kommen, an welchem wir haben wer-  
 den Reichthumen, ewige Reichthumen.  
 Der Heyland hat gesagt, selig seyen die  
 Arme; er hat sich aber erkläret / von was  
 für Armen er geredt habe, sprechend: Bea-  
 ti pauperes spiritu: Seelig seynd die Ar-  
 me im Geist / und der H. Augustinus ver-  
 stehet durch die Arme im Geist die Demüthi-  
 ge. Dese finden leicht Hüff auf Erden für  
 ihre Armuth / und gewinnen himmlische  
 Reichthumen im Paradenß. Seynd sie  
 nit demüthig, so seynd sie armseelig auf Er-  
 den / damit sie nachmahlen noch armseeliger  
 seyen in der Höll. Ein armer Knecht / ein  
 arme Magd / ein armer Handwercks-Mann,  
 wann sie demüthig seynd, arbeiten gern,  
 vollziehen fleißig eines anderen Befehl, seynd  
 zuvriden mit einem mäßigem Lohn, und sie  
 werden geliebt, werden verpflegt, bekom-  
 men Hilff. Auch ein armer Bettler, wann  
 er demüthig bittet / erhaltet vil leichter ein  
 Almosen; wann aber der Bettler unge-  
 stümm bittet, wann die arme Magd hochmü-  
 thig, wann der arme Knecht verwegen, wann  
 der arme Handwerker unbescheiden ist, fin-  
 den sie nit lang das Brod in einem Hauß.

8. Dero



3. Derowegen / Revertere, sprache der Engel zu der Agar: revertere ad Dominam tuam, & humiliare sub manu illius: Kehre zurück in das Haus deiner Frau / und demüthige dich unter ihrer Hand. Es ware die Agar eine arme Magd / aber ihrer alten Niderigkeit vergessen / fangte sie an ihre Frau, die Sara / zu verachten. Dise kunte so grossen Hochmuth nit ertragen, veränderte das Betragen / und da sie vorhero die Magd mit grosser Gütigkeit gehalten, fangte sie an dieselbe mit viler Strengheit anzusehen. Die nit mehr demüthige Agar hat die Untwürffigkeit nit mehr gedulden wollen / sondern ist aus demselben Haus geflohen, wo sie demüthig gewesen, und wann sie demüthig verbliben wäre / so wohl hätte leben können: sie ist geflohen in Unhöhmlichkeit zu kommen einer unglückseligsten Reiß in Abgang alles menschlichen Vorraths. Da sie halb tod verlohren in der Einsamkeit einer Wildnus, höchst betrübt bey einem Wasser, Brunnen sasse / ist ihr ein Engel erschienen / und hat ihr Brod, und andere menschliche Lebens Mittel gebracht anbey aber befohlen, sie sollte zurück kehren in das Haus, aus welchem sie entflohen, und sich gegen ihrer Frau demüthigen. Revertere ad Dominam tuam, & humiliare sub manu illius. Kehre zurück zu deiner Frau / und demüthige dich unter ihrer Hand. Sie

E s

ist



ist nacher Hans zu ruck gegangen, hat sich gegen der Frau gedemüthiget, und als die Magd wider demüthig worden / ist auch die Frau gütig worden. Also ist die Demuth denen Armen nothwendig.

9. Sie ist nit weniger nothwendig denen Mächtigen / bey welchen die Gefahr ihre Macht zu grossen Sünden zu mißbrauchen allzeit groß ist. Erstlich kommen dise in Gefahr sich selbst eitel zu schätzen über das, was seyn soll, und über ihr wahres Weesen, also daß sie nachmahlen leicht übermächtig werden / und ein ungerechteste Freyheit über ihre Untere brauchen. Also machtens mit dem Volck Gottes die Philisthæer, die Amorrhæer / die Moabiter, die Ammoniter, und andere herum gelegene Völcker. Als sie sahen, daß sie starck waren, übersahlen sie das Israelitische Land, und lebten in demselben mit plünderen / und verhergen, brauchten nach beliben alles, und bezahlten nichts: und alles dises ohne andere Ursach / und ohne anderen Titel, als weil sie mächtiger waren. Also hat Saul öftters versucht dem David das Leben zunehmen, und hat solches würcklich genommen dem Achimelech / und allen Priestern zu Nob, sich verlassend auf sein Macht, und in der Eimbildung, er lönte ungestrafft frembdes Blut veraiessen. Also hat Jezabell erstlich mit Verläumbdungen hernach mit Steinen über



überladen lassen den unschuldigen Nabo h  
aus der sicheren Meynung, ein Königin  
habe von einem schlechten Menschen nichts  
zu fürchten; aber alle dergleichen Übermächtige  
haben ein übles End genommen: übel  
die übermächtige Völcker / welche nach-  
mahl ausgereutet worden: übel der über-  
mächtige Saul, welcher nachmahl in einer  
Schlacht geschlagen, und voller Wunden  
verzweiflet von sich selbst endlich getödtet wor-  
den: übel die übermächtige Jezabel, wel-  
che nachmahl von einem Fenster herunter  
geworffen / von denen Pferdten zertreten /  
und von denen Hunden gefressen worden.  
Mit selten, wer gebohren wird in Häusern,  
wo grosse Macht ist / wird von Kindheit auf  
gewöhnnet die Untere anzusehen, und zu hal-  
ten, als wann sie Zug- oder Last-Thier wä-  
ren: nit selten kommen die Mächtige so weit,  
daß sie GOTT verachten / die Göttliche Ge-  
bott nit achten wollen, sich einbilden / sie  
können alles auch wider GOTT / weil sie  
mächtig seynd, als wann sie so vil könnten auf  
Erden, als vil GOTT kan auf Erden, und  
im Himmel. Sagen sie nit mit Worten,  
so sagen sie mit Wercken, was der gottlose  
Nicanor gesagt hat, als er wollte, daß die  
Juden am Sabbath wider den Feind fecht-  
en sollten, und man ihm gesagt hatte, sol-  
ches seye ihnen von GOTT verbothen / da er  
vermessentlich geantwortet / daß / wann  
GOTT mächtig im Himmel, seye er Nica-  
nor



nor mächtig auf Erden, und befehle, man  
 2. Mach. soll am Sabbath schlagen. Et ego potens  
 15. 5. sum in terra, qui impero sumi arma. Ich  
 bin auch mächtig auf Erden / der ich ge-  
 bleibe die Waffen zu ergreifen. Sie  
 befehlen / was Gott verbiethet, und wol-  
 len, man soll ihnen in allen Ungerechtigkei-  
 ten gehorsamen, als wann sie nit nur Gott  
 gleich wären, sondern noch über ihn.

10. Diser Gefahr steuret allein die Demuth: diese macht, daß sie sich erinnern, sie, da sie mächtig seynd, als andere durch außserliche Glückseligkeit, seyen jedoch nit besser als andere der Natur nach, eben also geböhren wie alle andere, eben denen Uebeln unterworfen, wie alle andere, vergewisset, daß sie sterben müssen, wie alle andere, vergewisset, daß sie können zum ewigen Feuer in die Höll verdammt werden, wie alle. Sie macht sie nachdencken, daß ein Tag werde kommen / an welchem sie gleich allen anderen werden Rechenschaft geben müssen von ihnen selbst bey einem unvermeydlichen unerbittlichen Gericht, allwo weder Betrug, weder Reichthumen, weder Titel gelten, noch ein Macht ist sich zu entziehen von dem erschröcklich, und unbetrüglischen Urtheil. Sie macht sie betrachten, daß / wann sie mächtig seynd, Gott alle mächtig seye / und wann sie ihn mit Uebermuth beleydigen, er sie mächtig werde peynigen



nigen mit strenger Gerechtigkeit in denen ewigen Flammen: Potentes potentior tormenta patientur. Die Mächtige werden mächtig Deynen leyden. Mit solchen demüthigen Gedancken ehret der mächtige Gott, und den Nächsten zu aller Zeit, und Gelegenheit: in denen zum Gottes Dienst/ und Andacht gehörigen Wercken ist er offentlich, und in Geheim andächtig, ehrenbiethig gegen der Göttlichen Majestät: er ziehet den Göttlichen Willen all seiner Neigung, und all seinem eignen Nutzen vor/ und haltet sich bereit ehender alle irrdische Güter zu verlihren, als Gott zu beleidigen. In dem inneristen seines Herzens ehret er auch den geringsten Pöbel, und siehet einen gemeinen Menschen an als sähig weit gröffer, als er ist/ ewig zu seyn Himmel: äusserlich ehret er alle nach Gestalt/ und Anständigkeit ihres Stands, ist mit allen gerecht/ mit allen ansprächig/ mit allen gütig. Und durch diese Christliche demüthige Aufführung verlihet er nit das mindiste von seinem Ehransehen; massen die Gütigkeit die Mächtige liebwerth macht, und nit verächtlich: es entgehet auch nit ein Pünclein seiner Würde, weil man wohl weiß, daß sie sich nit ernidren aus Schwachheit, sondern aus Tugend. *All. Ant. Pa. Alphonfus aus Aragonien der mächtigste Kö. nor. de nig in Neapel, und Sicilien, als er zureb. gest. Pferd reisete/ kam eines Tags zusehen ei. Alphonfus.*

nen



nen mit Mehl beladenen Esel, so dergestalt in einer tieffen lothigen Gruben steckt/ und gleichsam vergraben lage, daß das schwache Thier weder heraus kommen/ noch von seinem verzweifelten Herrn heraus gezogen werden kunte. Dieses ersehend ist der König vom Pferd abgestigen/ und hat mit unaussprechlicher Gütigkeit zur Erhebung des Thiers/ und zur Hülf des armen Manns die Königliche Hand angelegt, auch nit nachgelassen sich zu bemühen, bis daß er dasselbe mit Beyhilff seiner Diener herausgebracht, wiederum beladen/ und auf guten Weg gestellt. Die That ist in beyden Königreichen ausgebreitet worden, und die so demüthige Würdigung hat ihm das Herz aller gewonnen. Ein bescheidene gütige Demuth wird von allen gelobt, und wird an allen gelobt/ und wird mehr gelobt an denen Grossen, diereill sie an Grossen scheinbarer, und schöner ist.

II. Endlich kommen die Mächtige in Gefahr, daß sie weder Bestraffungen hören wollen, noch die Wahrheit, beydes zu ihren gröstien Schaden: und solcher Gefahr hülfst ab die Demuth/ welche gern die Wahrheit anhöret, und aus denen Bestraffungen ihren Nutzen ziehet. Betrachte zwey unbeliebige Wahrheiten/ zweyen Königen gesagt von zweyen Propheten, und den unterschiedlichen Ausgang beyder. Es hatten sich zehen Zunfftten von Israel empbr



ret wider den Roboam König von Juda, 3. Reg. 12. 22. und diser hatte die Rebellen ehender zu un-  
 tertruckten/ als sie die Kräfte vermehretn,  
 in Ehl zusammen gebracht ein Kriegs-Heer  
 von hundert und achtzig tausend der besten  
 Soldaten, die er würcklich ins Feld rucken  
 liesse/ als ihm, sihe/ der Prophet Semeia  
 sagte: O König, Gott will diesen Krieg nit:  
 dancke das Krieg-Heer ab: also will es  
 Gott. Achab der König in Israel/ ver-  
 bunden mit Josaphat dem König von Juda,  
 ware gleichfahls an dem, daß er ein  
 Schlacht liefern wolte denen Syriern, wel-  
 che die Stadt Ramoth belagerten, als der  
 in das Lager berueffene Prophet Michäas  
 ihm sagte, er wisse klar aus gottlicher Of-  
 fenbarung, daß, wann er in die Schlacht  
 werde treten/ er werde geschlagen, und ge-  
 tödtet werden. Dem Achab ware die  
 Warnung verdrücklich: das Versprechen,  
 die Ehr der Waffen, die Erhaltung eines  
 Plazes, machten, daß er ungern aufmer-  
 ckete auf ein Sprach, die ihn antribe zu ei-  
 ner dem Schein nach schändlichen Zuruck-  
 Lehr. Er ist über die Ermahnung erwidert/  
 und hat befohlen, man solte den Propheten  
 in Eysen werffen, und peynigen. Wohl  
 mehr hätte es verdürffen sollen den Robo-  
 am/ welcher über das, daß auch er von dem  
 Vorhaben abweichen müste, sich getrun-  
 gen sahe mit Friden zuübertragen den Ber-  
 lust zehen Theilen seines Reichs: nichts  
 desto



desto weniger hat er sich mit entrüstet / sich der Wahrung bedienet / und alsbald sein Kriegs-Heer aus einander gelassen. Was ist erfolgt? Achab hat der Wahrheit kein Gehör geben wollen, und am selben Tag hat er mit einem feindlichen Pfeil getroffen aufgehetzt zu fechten, zu regieren / und zu leben. Roboam hat die wahrhaffte Ermahnung angenommen, ist im Frieden verblieben / ein grosser König gewesen, und hat sein Reich vierzig Jahr lang genossen. Ein Unglück ware es dem Achab, daß er einen Überfluß gehabt an Kriegs-Leuthen, an Proviant, an Geld / und Kräfften, aber gar zu grossen Mangel an Demuth: ein Glück ware es für den Roboam / daß er im Anfang seiner Regierung demüthig gewesen; dann ob er schon durch den schlimmen Rath der Jünglingen, die mit ihm aufgewachsen, hindergangen worden in dem Handel der Beschwerden seines Volks / ist er doch in selbigen ersten Jahren Gott allzeit von Herzen untrthänig gewesen. Beobachte zwey Bestrafungen, so von zwey anderen Propheten vorgenommen worden an zwey anderen Königen. David hate gesündigt mit einem Ehebruch / und wolte solches verbergen mit einem Reichelmod / und grausamen Todtschlag. Es kommt der Propbet Nathan / und gibt ihm einen bitteren Bericht: David höret die Bestrafung an, zürnet sich nit, zerknürschet sich / und bekennet.



kennet / er habe gesündigt: Peccavi Domi- 2. Regi  
 mino: Ich hab dem Herrn gesündigt:  
 hieraus schöpffet er das grosse Gut also gleich  
 von Gott Verzeihung zu erlangen: Do-  
 minus transtulit peccatum tuum à te, sprach  
 Nathan: Der Herr hat dein Sünd von  
 dir hinweg genommen. Amasias ergibt  
 sich auf die Anbettung der Götzen: ein Pro-  
 phet kommt / und bestrafft ihn: der König  
 ergrimmet dergestalten / daß er seinem ge- 2. Paral.  
 treuen Ermahner den Todt antrohet: Num 25. 16.  
 consiliarius Regis es? Quiesce, ne interfici-  
 am te. Bist du dann ein Rathgeber  
 deß Königs? Gibe Ruhe, daß ich dich  
 nit umbringe. Das ist übel für ihn: dar-  
 auf verliert er etliche Schlachten, sein eige-  
 ne Residenz, Stadt wird ausgeplünderet,  
 alle seine Schatz werden ihm abgenommen /  
 und endlich wird er von seinen eignen Unter-  
 thanen erschlagen. Amasias hat das Un-  
 glück / daß er die Demuth von seinem Thron  
 ausgeschlossen. David hatte das Glück,  
 daß er ein demüthiges Herz erhalten, auch  
 nachdem er in seine Sünden gefallen. Bist  
 du mächtig, so mache ruhig bey dir selbst  
 diese Erinnerungen, die ich dir hab vorge-  
 halten / und in diesen wirst du finden ein  
 wohl kräftige Beweg. Ursach mit deiner  
 Macht ein Christliche Demuth zuvereinigen.

12. Bist du aber ein ungelehrter, un-  
 wissender Mensch / und ein solcher kannst  
 seyn.

R. P. Calini S. J. Fünfter Theil.



seyen / wiewohlen du reich bist, und adelich, so hast du doch deine Gefahren. Ein Gefahr der Ungestudierten ist / wann sie sich für fähig halten, sich mit wöüen unterrichten lassen, denen Erfahrenen nit nachgeben wollen. Zuerbarmen seynd einige / welche ohne Gelehrtheit, ohne Wissenschaft, ohne Erfahrenheit, jedannoch wollen reden von allen Dingen, alles entscheyden, alles richtig machen, als wann sie die fürnehmste Gelehrte von Europa wären: es ist kein Ansehen erklecklich sie zu regieren; sie verachtens: es ist kein Beweißthum hinlänglich sie zu erleuchten; sie verstehens nit: sie seynd hartnäckig, blinde Führer ihrer selbst / unterwerffen allen Anstößen / allen Fällen. Ist nit nöthig / daß ich mich lang aufhalte die zu erwägen fürzustellen die grosse Nothwendigkeit, so sie haben, der Demuth / auf daß sie ihr Unerfahrenheit erkennen / sich selbst nit trauen / und sich von denen Erfahrenen erleuchten, und regieren lassen.

13. Du mußt aber nit glauben, du seyest von Gefahren frey, wann du bist auß der Zahl der Gelehrten und Gestudierten. Dise haben die Gefahr des Hochmuths, und der Hoffart. *Scientia inflat*, mercket an der Apostel: Die Wissenschaft blähet auf. Gleichwie sie sehen / daß sie in der Wissenschaft übertreffen jenen / der ihnen an Geburt, an Reichtumen, oder an andern Gaben überlegen ist / und erkennen, daß



daß sie mit grösserem Respect angesehen werden / als die Beschaffenheit ihres Herkommens verdienet / also blähen sie sich leicht auf / begehren vil, und verachten vil. Sie lassen sich von der Eitelkeit leicht verlaisten zur Vernachlässigung jenes Studierens / zu dem sie verbündet ihr Stand / umb das Gemüth anzulegen auf unnützliche Beschäftigungen, mit welchen sie ein eytles Lob darvon tragen. Ein schöne Music, ein Latein, ein zierliches Reden, hehlen den Krancken nit, so du ein Arzt, oder Medicus bist; sie beschützen die Partey nit, wann du ein Advocat bist; sie befehren die Sünder nit, wann du ein Geistlicher bist. Es werden dergleichen Übungen nit getadlet / wann nur dardurch nit verhinderet werden die mehr schuldige Beschäftigungen, und geschicht leicht, daß diese verhinderet werden. Die Gelehrte kommen auch in Gefahr, daß sie sich wollen herfür thun auch in jenen Wissenschaften / die sie nit verstehen / oder übel reden von jenen Wissenschaften / in denen sie / weil sie selbe nit verstehen, sich kein Ansehen machen können. Sie kommen in Gefahr aus vergiffeten Brunnen zu trincken, und aus gewissen Bücherey, vor welchen sie ein Abscheuen haben solten / sich zu wenden mit Unlauterkeiten; oder mit Unglauben. Sie kommen in Gefahr sich wegen einer gewissen eytlen vermeynten Ehr / und Reputation zu verlegen auf Behauptung gewisser Meynungen



gen, ob sie schon verworffen seynd von guten gelehrten Männern / und villeicht auch von der Kirchen; ja wohl auch, wann sie selbst erkennen, daß dieselbe falsch seyen. Allen diesen Gefahren stehet entgegen, vor allen beschützet ein Christliche Demuth. Diese benimmt die zuvile u. vernünftige Hochschätzung seiner selbst: sie benimmt dem Willen die unnützliche Beschäftigungen / der Hand die gefährliche Bücher / der Zungen, und der Fuß der die Ruhmsucht und Bißigkeit: sie erhaltet den Frieden des Herzens auch bey Widersprechungen / und verhindert alle Hartnäckigkeit in eignen Irrthumen. Diese Demuth / sagt der H. Augustinus, ist der sicherste / ja einzige Weeg in der Erkenntnuß der Wahrheit Nutzen zu schaffen. Nulla alia ad capessendam veritatem est via, nisi humilitas. Es ist kein anderer Weeg die Wahrheit zu begreifen, als die Demuth. In denen Leben der Väter wird erzehlet, ein Mönch aus Begürd den Zustand eines gewissen Texts der heiligen Schrift zu wissen habensiebenzig Wochen lang, in jeder Woche einen Tag gefastet von Gott ein Licht zu erlangen / und hab es doch niemahlen erlangt. Endlich hat er beschloffen einen erleuchten und gelehrten Mann zubesuchen, und um Erörterung der Stell zu bitten. In solcher Meynung ist er aus seiner Zellen gegangen, und hat sich auf den Weeg gemacht;

S. August.  
ep. 56, ad  
Diosc.



macht; aber nach wenig Schritten / siehe,  
erscheinet ihm ein Engel / und sagte ihm:

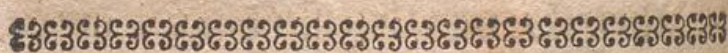
Nunc ergo, quia ita humiliatus es, ut ad  
fratrem tuum pergeres, missus sum indicare  
tibi sermonem. Anjeto weil du dich ge-  
demütiget hast / daß du zu deinem Bru-  
der gebetest / dein Unwissenheit vor einem  
anderen Menschen zu entdecken / und von  
ihme den rechten Verstand zuerlernen, bin  
ich von Gott zu dir gesandt die Red-  
dir anzuzeigen / und dich zuerleuchten: Das  
rauf hat er ihm erkläret, was er zuerlernen  
verlanget. Bist du gelehrt, so seye demü-  
thig, und Gott wird in Ansehen deiner De-  
muth in deinem Verstand die Wissenschaft  
vermehrten.

In doc.  
P. P. l. de  
Obed. n.  
33.

14. Was die Sünder anbetrifft / ist nit  
nöthig sich lang aufzuhalten in Betrachtung,  
wie sehr sie der Demuth bedürftig seyen /  
masen gewiß ist / daß sie / wofern sie sich vor  
Gott nit demüthigen durch ein demüthige  
Reu und Leyd / und mit einer aufrichtigen  
Beicht, ewig verdammt, und zu grund ge-  
hen werden. Die Heilige belangend, ist  
ihnen die Demuth so nothwendig / daß sie /  
wann sie nit demüthig seynd, nit heilig seyen,  
und wann sie nachlassen demüthig zu seyn /  
auch außheren heilig zu seyn. Daher wer  
du immer bist, was immer für eines Stands,  
Ampts, und Würden, halte darfür mit  
dem heiligen Augustino / dir seye nothwen-  
dig zu wandlen auf dem Weeg der Demuth /  
U 3 wann



wann du wirst gelangen zu einer glückseligen  
Ewigkeit. Ambula per humilitatem, ut  
pervenias ad æternitatem. Wandle durch  
die Demuth / auf das du kommest zu  
der Ewigkeit.



## CCLXIII. Unterricht.

## Von der Sanftmuth.

I.

XIX.  
Tag.

**S** Wen Tugenden gehen unabsönders  
lich vereinigt mit der Demuth, nems  
lich die Sanftmuth / und der Geh  
orsam. Als der Heyland uns anbefohlen  
von ihm die Demuth zu lehren, hat er mit  
dieser die Sanftmuth vereinigt: Discite à  
me, quia mitis sum, & humilis corde.  
Lehrnet von mir / dann ich bin sanfts  
müthig / und von Herzen demüthig /  
damit wir verstehen mögen / daß wir ohne  
Demuth des Herzens nit haben werden die  
Sanftmuth des Herzens, und hingegen ha  
ben werden die Sanftmuth des Herzens,  
wann wir haben werden die Demuth des  
Herzens: lehrnet von mir / dann ich  
bin sanftmüthig, und von Herzen de  
müthig. Als der Heil. Apostel Paulus  
uns unterweisen von der Demuth des Herzens  
hat